

Frau SuchtZukunft  
Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen e.V.  
Berufliche Integration tiebrA + Café Seidenfaden  
Dagmar Rüniger

## **Beitrag FDR Kongress Mai 2006 - Seminar 203 Zielgruppengerechte Integration! Wohin geht der Weg? tiebrA = Arbeit**

Bevor ich Ihnen meine Überlegungen zum Thema unterbreite, eine kurze Vorstellung unseres Bereiches Berufliche Integration und unserer wesentlichsten Arbeitsinhalte. Dazu im Folgenden einige Folien. Für die, die diesen Beitrag nur lesen: Weitere Informationen unter [www.frausuchtzukunft.de](http://www.frausuchtzukunft.de) bzw. können Sie sich mit Fragen auch direkt an mich wenden:  
Dagmar Rüniger – [integration@frausuchtzukunft.de](mailto:integration@frausuchtzukunft.de)

Folie 1

### **Berufliche Integration**

**tiebrA Café Seidenfaden**



Folie 2

### **tiebrA ???**

#### **= Arbeit**

Wir setzen uns „von vorn und von hinten“, „von allen Seiten“ mit dem Thema Arbeit auseinander.

Folie 3

## **tiebrA – Berufliche Integration**

- Arbeit „gegen den Strich bürsten“  
Warum möchten Frauen wieder arbeiten gehen? Ist ein Leben ohne Arbeit denkbar?
- Arbeit und Sucht  
Welchen Stellenwert hat Arbeit für süchtige Frauen?
- Arbeit „von hinten aufrollen“  
Welche Bedeutung hat die eigene berufliche Vergangenheit und die berufliche Familiengeschichte für die aktuellen beruflichen Pläne?
- Arbeit als Teil des persönlichen Selbstverständnisses  
Was bedeutet Berufstätigkeit, was Arbeitslosigkeit für jede Einzelne?
- Arbeit und ihre Bedeutung für Frauen in unserer Gesellschaft  
Chancengleichheit?
- Arbeit als Möglichkeit der gesellschaftlichen Teilhabe  
Wie schafft frau den Einstieg in den Arbeitsmarkt?

## Unsere Angebote

### **Berufliche Beratung**

- Einzeltermine und Beratungsreihen zu beruflichen Themen

### **Coaching**

### **Betreuer PC- Arbeitsplatz**

### **Berufsorientierungskurse**

- 8 Wochen Training einschließlich PC-Schulung
- 8 Wochen Praktikum + Coaching- Gruppe

### **Gruppen und Workshops**

## Arbeits- und Ausbildungsprojekt

### **Arbeitserprobung**

- Praktika (Adaption, Berufsvorbereitung, Trainingsmaßnahmen...)
- Einsatzstelle für Arbeitsgelegenheiten (MAE)
- Zuverdienst
- Arbeit statt Strafe
- Ehrenamt

### **Ausbildung**

- Fachkraft im Gastgewerbe (Reha- Ausbildung)
- Restaurantfachfrau (Verbundausbildung)
- Einstiegsqualifizierung im Gastgewerbe
- Fachkraft für Bürokomm.

### **Honorarstellen (Minijobs)**

### **Feste Stellen**

## Zielgruppe

- Süchtige, abstinent lebende Frauen und Mädchen
- Langzeitarbeitslose, suchtgefährdete Frauen und Mädchen
- Substituierte Frauen, die am Ausschleichen sind (nur Beratung)
- Frauen aller Kulturkreise, Suchtmittel, Alter, Qualifikation...

**Individuelle, passgenaue Integration von Zielgruppenteilnehmerinnen** ist schon seit Beginn unserer Arbeit bei tiebrA und Café Seidenfaden unsere Maxime. Wir haben immer herausgestellt und im Rahmen unserer ESF-Finanzierung regelrecht erkämpft, dass wir individuell, flexibel arbeiten. Das war nicht immer in Einklang mit der Förderphilosophie des ESF. An dieser Stelle hat die Einführung von Hartz IV, also SGB II einen Fortschritt gebracht, der sich teilweise bereits praktisch auszahlt.

Bsp. Gute Zusammenarbeit mit Fallmanagerin des Jobcenters am Bsp. einer individuellen Lösung für Teilnehmerin  
Auch die neuen Richtlinien zur künftigen EU-Strukturfondsförderung 2007-2013 heben Einzelfallförderung und flexible Integrationsangebote hervor.

Voraussetzung für eine individuelle, passgenaue Integration ist eine **arbeits- und suchtbazogene Eingangsdiagnostik** für alle Teilnehmerinnen.

Es gilt den **Bedarf/ Ressourcen/ Ziele zu bestimmen und einen Integrationsplan** (mit Alternativen – ganz wichtig) mit jeder einzelnen Frau zu erarbeiten.

Oft entsteht Planungsunsicherheit für die Klientinnen durch Wartezeiten oder dass Maßnahmeförderungen „Kann“- Leistungen sind, also kein Rechtsanspruch besteht. In der Regel finden wir es von Nutzen, den Sucht/Nachsorgestatus bei den Kostenträgern anzusprechen. Es ist wichtig, die Klientinnen auf die Kommunikation mit den Kostenträgern vorzubereiten und ihnen klar zu machen, welche aktiv gestaltende Mitwirkungsrolle sie haben. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, sie über gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu informieren und zur aktiven Arbeitssuche zu ermuntern.

Frau Caspers-Merk hat auf der Berliner Fachtagung im Oktober „Teilhabe am Arbeitsleben - Perspektiven für suchtkranke Menschen“ folgendes gesagt:

„Wir brauchen niedrigschwellige Angebotspaletten, geschützte Arbeitsverhältnisse, passgenaue Eingliederungsvereinbarungen und klare Pflichten sowie größere Handlungsspielräume für eine erfolgreiche berufliche Integration.“ Das setzt unseres Erachtens einen hohen Grad von **Vernetzung und Kooperation** voraus.

Bsp. Berliner Netzwerk für Sucht und Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Suchtreferat der Senatsverwaltung für GSV und dem ESF, sowie Kooperation mit den Jobcentern, anderen Kostenträgern, Bildungs- und Beschäftigungsträgern und Betrieben

Die entscheidende Frage ist allerdings immer wieder Integration wohin?

Das kann für unsere Zielgruppe mit „multiplen Vermittlungshemmnissen“, nicht 70 % in den ersten Arbeitsmarkt heißen.

In diesem Zusammenhang treten folgende Fragen:

Worauf zielen unsere Maßnahmen ab?

Was heißt Erfolg unterhalb von Vermittlung?

Wie lang ist die Zeitschiene für erfolgreiche Integration?

Was heißt für den Einzelnen optimales und leistungsförderndes Umfeld – Voraussetzungen für Integration schaffen?

Wir in Berlin sind im Zusammenhang mit unseren ESF- geförderten Maßnahmen gerade dabei konkrete Effizienzparameter zu erarbeiten. Wichtig für unsere Aussagen, was genau bewirkt unsere Arbeit?

Aber es gibt auch solche Fragen, wie:

Was kann ich für Arbeit verrichten, wenn ich nicht mehr ganz so leistungsfähig bin?

Ist Arbeit überhaupt erstrebenswert ?

So nehmen z.B. laut aktuellen Zahlen der Krankenkassen Krankenschreibungen wegen psychischer Erkrankungen zu (Ursache Arbeit?).

Positive Effekte von Arbeit sind allerdings unbestritten.

Ein Ausblick auf die Jahrestagung „Arbeit macht Sinn“ des Dachverbandes Gemeindepsychiatrie, wo es darum gehen wird, Arbeit als Ziel und Methode der Sozialpsychiatrie zu beschreiben: Inhalt der Tagung wird sein, eine breite Palette von Möglichkeiten aufzuzeigen, Menschen in sinnhafte Arbeitsprozesse zu „verwickeln“.

Denn Arbeit und Beschäftigung bedeutet:

- Lebensunterhalt
- Zeitstruktur
- soziale Beziehungen
- sozialer Status
- regelmäßige Aktivität

Die Suchthilfe kann dies nur unterstreichen.

Wenn von den Veränderungen der Arbeitswelt, des Arbeitsmarktes gesprochen wird, nutzt es uns nichts, die Situation zu beklagen. Wir müssen uns im Interesse unserer Klientinnen die Veränderungen näher anschauen, d.h. Risiken, Nebenwirkungen und positive Effekte betrachten.

- Ständig neue Lernanforderungen sind aus dem Berufsalltag nicht mehr wegzudenken. Das setzt meist selbstorganisiertes und selbstfinanziertes Lernen voraus.  
Für viele unserer Klientinnen bedeutet dies, das Gefühl nicht mithalten zu können, gnadenlos überfordert zu sein, den Anschluss verloren zu haben. Andererseits kann es aber auch Möglichkeiten zum Quereinstieg (Fördermöglichkeiten für Fortbildung vorausgesetzt) und neue Motivation jenseits geradliniger Wege bedeuten.
- „Emotionsarbeit“ als neue Anforderung  
Der Dienstleistungsbereich ist der einzige Bereich mit Zuwachs – 2010 werden 70% aller Beschäftigten im Dienstleistungsbereich arbeiten.  
Viele unserer Klientinnen möchten bei ihrer Arbeit Kontakt mit Menschen, da sind soziale, kommunikative Kompetenzen gefordert. Therapieerfahrung/ Reflektionsfähigkeit könnten dies befördern, doch geraten unsere Klientinnen auf Grund ihrer Suchterkrankung/ psychischen Erkrankung schnell an ihre Grenzen in Form von massiven Defiziten in Beziehungsfähigkeit etc.  
„Dienstleistungsmentalität“ ist gefragt und bedeutet, „nett sein, auch wenn es einem nicht so gut geht“.
- Auflösung der Normalarbeitsverhältnisse  
Das bedeutet weniger Sicherheiten, aber auch mehr Freiheiten, mehr Selbstmanagementfähigkeiten sind gefordert. Einige unserer Klientinnen haben während ihrer aktiven Drogenzeit einige Fähigkeiten davon genutzt. Ressourcen können also durchaus vorhanden sein. Ich verweise nur auf das kreative Potential einiger unserer Klientinnen.
- Zunahme von sogenannten Patchworkbiografien, d.h. die Biografien unserer Klientinnen fallen nicht mehr so auf. Mehr oder wenige große Lücken, Zeiten von Arbeitslosigkeit, biografische Brüche sind nicht mehr nur typisch für Süchtige.
- Aufhebung der Grenzen zw. Arbeit und Freizeit (Entgrenzung von Arbeit) durch moderne Medien und Kommunikationstechnologien  
Das bedeutet für unsere Klientinnen einmal die Gefahr von Strukturlosigkeit, die Gefahr sich zum workaholic zu entwickeln, andererseits die Chance kreative Freiräume zu nutzen (ein nine to five – Job wäre für viele undenkbar). Das kann auch heißen, Kindererziehung und Job besser unter einen Hut zu bringen.
- Die zukünftige 24 Std.- Gesellschaft mit flexiblen Arbeitszeiten, veränderten Ladenöffnungszeiten birgt die gleiche Tendenz in sich.

Vieles davon kommt in den Wünschen unserer Klientinnen, wenn es um Arbeit und Beruf geht zum Ausdruck:

- Vereinbarkeit von Beruf und Kindererziehung/ Familie
- Eigenverantwortliches, selbstständiges Arbeiten
- Ausreichend Freizeit neben der Arbeit
- Flexible Arbeitszeiten
- Guter Verdienst

Einige Entwicklungen haben Potenzial diesen Wünschen entgegenzukommen.  
Doch: Die Ressourcen zur Bewältigung der neuen Anforderungen müssen ausgebildet werden.

Einerseits werden immer mehr monotone Arbeiten durch Maschinen übernommen und die Menschen üben mehr Tätigkeiten mit Denk-, Planungs- und emotionalen Anforderungen aus, eigentlich förderlich für Persönlichkeitsentwicklung und psychische Befindlichkeit, aber Konfliktpotential, wenn bestimmte Ressourcen nicht vorhanden sind.

Das heißt die Schere zwischen Personen mit guten und schlechten Erwerbschancen wird immer größer.

Das bedeutet für unsere Arbeit folgende Fähigkeiten bei den Klientinnen zu unterstützen bzw. auszubilden:

- lebenslange Lernfähigkeit
- Gefühl der Kontrolle über eigene Lebenssituation und Empfinden von Selbstwirksamkeit nicht verlieren
- Unsicherheitstoleranz erhöhen
- Geringes Angstniveau trainieren
- Anpassungsbereitschaft ausbauen
- Identität jenseits von Erwerbsarbeit gewinnen und erhalten

Das meint im Sprachgebrauch der Fachleute **Employability – Beschäftigungsfähigkeit** trainieren.

-beschreibt die Fähigkeit einer Person, auf der Grundlage ihrer fachlichen und Handlungskompetenzen, Wertschöpfungs- und Leistungsfähigkeit ihre Arbeitskraft anbieten zu können und damit in das Erwerbsleben einzutreten, ihre Arbeitsstelle zu halten oder, wenn nötig, sich eine neue Erwerbsbeschäftigung zu suchen.

- Stärkung der Personen durch selfmanagement und selfmarketing

Selbstmanagement für unsere Klientinnen bedeutet vor allem:

- Motivierung/ Haltung gegenüber Beruf/ Arbeit/ Leistung
- Subjektive Hemmfaktoren abbauen (Erhöhung der Frustrationstoleranz, Perfektionsdruck, Versagensängste, Konkurrenzangst, Autoritätskonflikte)
- Arbeitsplatzsuche und Gesundheitsvorsorge
- Steigerung der Lebensqualität und Leistungsfähigkeit

Zusammenfassung der wichtigsten Bausteine für erfolgreiche berufliche Integration von Süchtigen:

## Notwendigkeiten und Perspektiven für berufliche Integration

- Individuelle Ermittlung und Erarbeitung von Bedarf/ Ressourcen/ Zielen/ Integrationsplänen/ Finanzierung
- Individuelle, differenzierte, passgenaue, flexible, kombinierbare Angebote
- Beschäftigungsfähigkeit und Selbstmanagement = Employability fördern
- Vernetzung und Kooperation (institutionalisiert und flexibel)
- Langfristigkeit und Kontinuität von Maßnahmen

Hinweis:

Die schriftliche Version des Vortrages gibt nur einen Ausschnitt der Aussagen wieder, da viele Beispiele aus unserer praktischen Arbeit von mir zur Verdeutlichung der Aussagen frei eingefügt wurden.